

# Zürichsee-Zeitung

**ZRZ**  
Zürcher Regionalzeitungen



ANZEIGE

**Ihr Verkaufsobjekt. Unsere Erfahrung.**

Suchen Sie einen Käufer für Ihre Immobilie? Wollen Sie Ihr Objekt ins richtige Licht rücken? Sich nicht mit dem zweitbesten Preis begnügen? Rufen Sie uns an: 044 487 17 86.

**Ihre Immobilien. Unser Zuhause.**

[www.hev-zuerich.ch](http://www.hev-zuerich.ch)

**HEV Zürich**  
Hauselgentümerverband

## Meilen zählt jetzt 15'000 Köpfe

Mit dem Zuzug einer dreiköpfigen Familie zieht die Gemeinde mit Stäfa gleich.

2

## Fehler führt zu Verkaufsschlager

Zum Neujahrsfest reisst man sich in China um traurige Plüschpferde.

24

## Die Spuren des Olympiasiegers

Was es bei Franjo von Allmen mit der 42 auf sich hat und weitere Zahlen.

22

# Rüschliker Finanzvorsteher hält an seiner Kandidatur fest

**Rüschlikon** Dem parteilosen Gemeinderat David Makay werden Grenzüberschreitungen vorgeworfen. Nun weist er die Darstellung des Gesamtgemeinderats zurück: Er sei nie formell verwart worden.

Der parteilose Finanzvorsteher David Makay steht im Zentrum einer Kontroverse kurz vor den Rüschliker Gemeinderatswahlen vom 8. März. An einem Wahlpodium wurden ihm aus dem Publikum grenzüberschreitendes Verhalten und unangemessene Handlungen während seiner

Amtszeit vorgeworfen. Danach wurde bekannt, dass der Gemeinderat die Vorfälle, die 2023 gemeldet worden waren, von einer externen Fachstelle untersuchen liess. Man habe den Finanzvorsteher verwart.

Nun widerspricht Makay dieser Darstellung im Interview mit

dem Portal Bezirk.ch vehement: Eine formelle Verwarnung oder andere disziplinarische Massnahmen habe es nie gegeben. Die bemängelten Handlungen seien zudem auf seine politische Unerfahrenheit zurückzuführen, vorätzlich geschadet habe er niemandem.

Auch zur Frage seines Parteiaustritts aus der Mitte gibt es widersprüchliche Aussagen. Während Mitte-Präsident Lucas Sala andeutet, Makay sei mit seinem Schritt einem Ausschluss zuvor gekommen, betont dieser selbst, er habe das Bedürfnis nach unabhängiger politischer Arbeit ge-

habt. Brisant erscheint, dass Makay laut SVP-Vizepräsident Roland Futscher noch im Sommer 2025 der SVP beitreten wollte, was die Partei jedoch zurückstellte. Makay bestätigt Gespräche mit der SVP, bezeichnet sie aber als Teil seines politischen Dialogs. (red) **Seite 2**

## Siebenen will keine Moschee im Dorf

**Siebenen** Die albanisch-islamische Gemeinschaft Altendorf hat ein Gebäude im Dorfkern erworben, um dort ein Kulturzentrum mit Gebetsraum einzurichten. Die Gemeinde Schübelbach hat Beschwerde beim Regierungsrat eingereicht, weil Personen im Ausland Einfluss auf den Verein nehmen könnten. Dessen Präsident weist das zurück: Man finanziere sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge. (red) **Seite 2**

## So würden Frauen in Zürich wählen

**Zürich** Eine aktuelle Wahlumfrage zeigt: Würden nur Frauen wählen, wäre die Stadtregierung deutlich linker. Bürgerliche Kandidatinnen haben bei Wählerinnen einen schweren Stand. Experten führen dies auf gesellschaftspolitische Themen zurück, die seit dem Frauenstreik und #MeToo an Bedeutung gewonnen haben. (red) **Seite 5**

## Freud und Leid der US-Abfahrerinnen

**Olympische Spiele** Lindsey Vonn gab wegen der Olympiaabfahrt mit 41 ein Comeback, überzeugte alle, riss sich aber bei der Hauptprobe das Kreuzband. Dennoch wagte sie sich in Cortina d'Ampezzo an den Start – und stürzte. Sie brach sich das linke Bein und wurde noch gestern operiert. Gold holte ihre Landsfrau Breezy Johnson vor der Deutschen Emma Aicher und der Lokalmatadorin Sofia Goggia. (red) **Seite 20**

## Der Wettkampf um Mineralien

Wie Donald Trump die Schweizer Rohstoffhändler umgarnt.

**Seite 13**

## Über den Umgang mit Pädophilie

Psychotherapeutin Monika Egli-Alge gibt Einblicke in Therapieansätze.

**Seite 14**

## Warnung vor Teufelskreis

Eine Mehrheit ist für Bargeld, benutzt es aber immer seltener. Was sind die Folgen?

**Seite 15**

## Kosovos Held vor Sondertribunal

Der Ex-Präsident Hashim Thaci steht für Kriegsverbrechen unter Anklage.

**Seite 18**

## Zurück in die Welt der Arkade-Maschinen



**Altstetten** Die Leute kommen von weit her, um in und an liebevoll restaurierten Apparaten die Games ihrer Jugend zu spielen. Der Horgner Rogier Keemink eröffnete vergangenen Oktober in Altstetten das Gameplaza, das erste Videospielemuseum der Schweiz: Das Interesse des Publikums sei überwältigend. (red) **Seite 3** Foto: Moritz Hager



9 771663 1391019

Zürichsee-Zeitung Werdstrasse 21, 8021 Zürich  
Abo-Service 0848 805 521, Webseite [contact.zsz.ch](http://contact.zsz.ch)  
Inserate 044 248 40 30, [inserate@zsz.ch](mailto:inserate@zsz.ch)



Redaktion 044 928 55 55, [redaktion@zsz.ch](mailto:redaktion@zsz.ch)  
Leserbriefe [leserbriefe@zsz.ch](mailto:leserbriefe@zsz.ch)  
Lesen Sie uns auch in der App oder auf der Webseite [zsz.ch](http://zsz.ch)

|          |    |        |    |
|----------|----|--------|----|
| TV/Radio | 10 | Wetter | 12 |
| Rätsel   | 11 | Sport  | 20 |

# Ein Horgner und seine Spielhalle der Neunziger

**Gameplaza in Altstetten** Zürich hat das erste Videospielemuseum der Schweiz. Rogier Keemink macht jahrzehntealte Arcade-Automaten wieder spielbar. Für Retrovideogames wie «Jurassic Park» reisen die Besuchenden von weither an.

Raphael Meier (Text)  
und Moritz Hager (Fotos)

Rogier Keemink klopft mit der Faust gegen das Metallgehäuse. Er wartet kurz, dann flimmert «Alpine Racer 2» in grellen Buchstaben über den alten Röhrenbildschirm des Arcade-Automaten. Das Skispiel erschien 1996. «Der braucht immer etwas länger, um wach zu werden», sagt er, als wäre das Ritual selbstverständlich.

So beginnt für Keemink der Arbeitstag. Bevor die ersten Besuchenden kommen, stellt er sicher, dass die Automaten funktionieren. Manche – vor allem die älteren – brauchen etwas länger, bis sie anspringen.

Keemink ist Gründer und Betreiber des Gameplaza in Zürich-Altstetten. Es sei das erste reine Videospielemuseum der Schweiz, sagt er. Das Konzept: Gaming-Geschichte erleben. «Wie eine Spielhalle in den Neunzigerjahren», sagt Keemink. Vom Atari 2600 aus dem Jahr 1977 bis zu der neuesten Generation von Konsolen können Besuchende fast alles selbst ausprobieren.

### «Nicht gedacht, dass es so gut anlaufen würde»

Wer das Videospielemuseum betritt, merkt schnell, was Keemink meint. Ein Wirrwarr aus Pieptönen, Melodien und dem Surren alter Monitore erfüllt den Raum. Dicht an dicht reihen sich alte Konsolen und Automaten aneinander – vom Fischerspiel mit eingebauter Angel über Racing-Kabinen bis zum Bowlingautomaten mit eigenen Kugeln.

Mit dem Konzept scheint Rogier Keemink einen Nerv zu treffen. Das Feedback der ersten Monate habe ihn überwältigt, sagt er. «Ich hätte nicht gedacht, dass es so gut anlaufen würde.» Das Publikum sei bunt gemischt: von Gamern über Familien, die Kindergeburtstage feierten, Firmenevents bis zu älteren Personen, die ihre Lieblingsspiele von früher noch einmal erleben wollten.

Kürzlich sei ein Paar wegen eines bestimmten Automaten von Solothurn angereist. Die vollen zwei Stunden – die man als Erwachsener für einen Eintrittspreis von 22 Franken bekommt – hätten die beiden nur an dem einen Gerät verbracht. «Irgendwann habe ich ihnen gesagt, ich könne ihnen gern auch den Rest des Museums zeigen», sagt Keemink und lacht.

### Keemink entwickelte Game gegen Rückenschmerzen

Beim besagten Automaten handelt es sich um «The Lost World: Jurassic Park», einen Arcade-Shooter zum gleichnamigen Film aus dem Jahr 1997. Im 720 Kilogramm schweren Gerät können sich zwei Spielende nebeneinander, je mit einer Lichtpistole in der Hand, durch verschiedene Levels kämpfen. «Das Paar hatte sich vor vielen Jahren in einer Arcade-Halle bei genau diesem Spiel kennen gelernt», erklärt Keemink.

Tatsächlich gebe es auch schon so etwas wie Stammgäste: Eine Frau komme fast täglich vorbei, um «Dance Dance Revolution» zu spielen. Hier geht es



Ein Zufallsfund: Auf seinen «Donkey Kong»-Automaten ist Rogier Keemink besonders stolz.

### «Das Feedback der ersten Monate hat mich überwältigt.»

Rogier Keemink  
Betreiber Gameplaza  
Zürich-Altstetten



Gamen mit Rennsport-Feeling in Zürich-Altstetten.



Alte Nintendo-Konsolen lassen Gamer-Hezen höherschlagen.

darum, Pfeile auf einer Spielfläche auf dem Boden im richtigen Takt zu treten.

Rogier Keemink ist eigentlich gelernter Physiotherapeut. Doch bereits früh suchte er nach Wegen, um den Beruf mit Videospielen zu verknüpfen. Als Product Manager leitete er unter anderem die Entwicklung eines Spiels, das Physiotherapieübungen gegen Rückenschmerzen motivierender machen sollte. Für diesen Job zog er vor 15 Jahren aus Den Haag in die Schweiz. Zuletzt verantwortete er eine Gesundheits-App für eine grosse Versicherung.

Das Projekt verlief erfolgreich. «Es ging immer nur hoch, hoch, hoch», erinnert er sich. Das bedeutete aber auch mehr Termine, mehr Mitarbeiter, mehr Verantwortung. «Irgendwann sagte ich mir: Jetzt will ich etwas für mich machen.» Die Idee eines eigenen Videospie-

lasmus trug er damals schon viele Jahre mit sich herum. Denn seit Keemink im Jahr 1984 seinen ersten Computer, den Commodore 64, in den Händen hielt, liess ihn die Begeisterung nicht mehr los. «Ich war sofort fasziniert», sagt er. Er begann zu sammeln – erst Spiele und Konsolen, später auch Arcade-Automaten. Über Jahrzehnte häuften sich so viele Geräte an, dass es bei ihm zu Hause in Horgen wie in einer kleinen Spielhalle aussah. Freunde, die vorbeigekommen seien, hätten ihn immer wieder gefragt: «Warum machst du das nicht öffentlich?»

### Arcade-Automaten aus aller Welt

Der Schritt in die Selbstständigkeit war nicht ohne Risiko. Beim Aufbau halfen Freunde und Familie mit – beim Verladen der schweren Automaten in den Niederlanden und später beim

Einrichten des Museums in Zürich. Gerade als Vater mit jungen Kindern habe er sich auch kritische Kommentare anhören müssen: «Aber ich war mir hundert Prozent sicher, dass es funktionieren würde», sagt Keemink. Im Ausland gebe es genügend Beispiele, die zeigten, dass eine Nachfrage vorhanden sei: beispielsweise das National Videogame Museum im englischen Sheffield, das inzwischen mehr als 50'000 Besuchende jährlich anzieht.

Finanziert hat Keemink das Experiment grösstenteils aus eigener Tasche. Auf die Frage, was die einzelnen Automaten oder Spiele wert seien, winkt er ab: «So viel, wie jemand bereit ist, zu zahlen.» Verkaufen werde er sie sowieso nicht. Klar ist: Solche Geräte kosten schnell mehr als 10'000 Franken.

An diese zu kommen, ist gar nicht so einfach. Besonders

von seinem originalen «Donkey Kong»-Automaten schwärmt Keemink. Gefunden hat er ihn in Boston, wo er zeitweise lebte. Der Automat sei im Keller einer Bar gestanden. «Ich konnte es kaum glauben – der Zustand ist unglaublich gut.»

### Gameplaza auch in anderen Städten?

Einen Haken hat die Sache: «Ersatzteile werden leider immer seltener», sagt Keemink. Dennoch will er am Grundprinzip festhalten, dass fast alles ausprobiert werden darf. «Es bringt nichts, wenn die Geräte nur dastehen», sagt er. Videospiele müssten erlebt werden. Für Keemink sind die alten Automaten, Konsolen und Spiele schützenswertes Kulturgut, das für künftige Generationen erhalten werden sollte.

Seine Ausstellung kuratiert Keemink sorgfältig. Online-

games wie «Fortnite» sucht man im Gameplaza vergeblich. Im Fokus stehe das gemeinsame Spielerlebnis mit Freunden vor Ort. Neben jedem Ausstellungsstück gibt es einen Steckbrief mit weiteren Informationen. Künftig sind zudem Workshops zum Gamedesign geplant. Ein Teil der Ausstellung ist als Erwachsenenbereich markiert. Dort stehen Spiele, die erst ab einem bestimmten Alter zugänglich sind – darunter auch der «Jurassic Park»-Automat.

Rogier Keemink denkt nicht daran, sich nach dem erfolgreichen Start auszuruhen. Das Videospielemuseum in Zürich sei eine Art Testlauf, sagt er. Wenn sich das Konzept dauerhaft bewähre, könne er sich vorstellen, es gemeinsam mit Investoren auf weitere Standorte in der Schweiz auszuweiten: «Ein paar Geräte hätte ich schon noch zu Hause.»